



Liebe pax christi Freunde, mit diesem Herbstbrief blicken wir vor allem auf die Aktivitäten der letzten

Monate zurück. Mit einer email bzw. Postkartenaktion (Seite 2) können Sie dem Verteidigungsminister klarmachen, dass Atomwaffen keine Rolle mehr im neuen strategischen Konzept der Nato spielen sollten. In den Artikeln zum Jägerstätttergedenken und über eine Reise von pax christi Mitgliedern durch Polen und Litauen erinnern wir an die Zeit des Nationalsozialismus und versuchen zu zeigen, was daraus 65 Jahre nach Kriegsende erwachsen kann.

Mit dem Thema *Es ist Krieg - Entrüstet Euch!* haben wir uns in Armstorf bei unserem Begegnungstag auseinandergesetzt. Afghanistan und das bundesdeutsche Engagement dort standen dabei im Mittelpunkt (Seite 7). Fragen zum Rüstungsexport konnten nur gestreift werden, dafür wird hier auf aktuelle Entwicklungen mit dem Bericht über Heckler und Koch bzw. der Einschätzung eines Rüstungslobbyisten eingegangen (Seite 6). Wie man diesen Artikeln entnehmen kann, bleibt noch viel zu tun. Zum Schluss noch die Einladung zum jährlichen Friedensfest der pax christi Gruppe Aubing am 13. November. Immer wieder auch ein Termin andere Friedensfreunde einfach nur zu treffen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

Mark Roggman



65 Jahre Hiroshima

„Jede Kriegshandlung, die auf die Vernichtung ganzer Städte oder weiter Gebiete und ihrer Bevölkerung unterschiedslos abstellt, ist ein Verbrechen gegen Gott und gegen den Menschen, das fest und entschieden zu verwerfen ist.“ (GS 80)

Mit dieser klaren Feststellung verurteilte das 2. Vatikanische Konzil die Führung von Atomkriegen sowie jeden Einsatz von Kernwaffen. Manche Konzilsväter drängten damals sogar auf eine noch deutlichere und schärfere Aussage. Allen voran ging dabei der englische Benediktinerabt Christopher Butler, der meinte, dass schon die bloße Absicht, Atomwaffen zu gebrauchen, schwer unmoralisch und dass daher selbst der Besitz dieser Waffen nicht zu rechtfertigen sei.

1968 wurde der Vertrag über die Nichtverbreitung von Atomwaffen unterzeichnet, der dann zwei Jahre spä-

ter in Kraft getreten ist. D.h. wir feiern in diesem Sommer den 40. Jahrestag des Atomwaffensperrvertrags. Doch leider gibt es nicht viel zu feiern. Die alle fünf Jahre statt findenden sogenannten Überprüfungs-konferenzen,

die die Einhaltung der Rechte und Verpflichtungen aus dem Atomwaffensperrvertrag kontrollieren sollten, haben leider ebenfalls nichts daran geändert. Im Gegenteil. Die heutige Wirklichkeit zeigt, dass die Zahl der Atomwaffenmächte von damals fünf auf mindestens neun angewachsen ist. Auch die letzte Überprüfungs-konferenz im vergangenen Mai in New York hat leider nur ganz magere Ergebnisse hervorgebracht.

Wenn Sie dies alles hören, dann ist meist die Versuchung zur Resignation und Tatenlosigkeit sehr groß. Was können wir denn gegen diese unverantwortliche Politik der Mächtigen überhaupt tun?

Ich denke, eine solche Situation der Ohnmacht hat auch das Volk Israel vor über 2500 Jahren selbst erlebt und erlitten, als es immer wieder zum Spielball der damaligen Großmächte wurde. Dabei war es oft in Versuchung, aufzugeben. Doch der Prophet Jesaja setzt lieber auf Gottes Macht und Beistand, um dem Volk Israel Hoffnung zu schenken. Die Geburt eines Thronfolgers ist für den Propheten ein göttliches Zeichen, um seinem Volk Mut zu machen

Der nukleare „Schirm“ bietet keinen Schutz. Höchste Zeit für den Abzug der US-Atomwaffen aus Deutschland.

zur Vision einer endlosen friedvollen Zukunft: „Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf.... Denn uns ist ein Kind geboren... Seine Macht ist groß und der Friede hat kein Ende.“ (Jes 9,1ff).

ter in Kraft getreten ist. D.h. wir feiern in diesem Sommer den 40. Jahrestag des Atomwaffensperrvertrags.

Doch leider gibt es nicht viel zu feiern. Die alle fünf Jahre statt findenden sogenannten Überprüfungs-konferenzen,

Jesaja nennt folgende erste Anzeichen eines neuen anbrechenden Friedensreiches: Das Joch der Fremdherrschaft wird zerbrochen und die daher stampfenden Soldatenstiefel samt blutbefleckten Mänteln – Symbole rücksichtsloser Gewalt – werden ein Fraß des Feuers.

Diese Verbrennung von militärischen Stiefeln und Mänteln ist für mich heute Zeichen für die längst überfällige Entmilitarisierung unserer Gesellschaft und Politik. Vor allem sehe ich sie auch als deutlichen Fingerzeig auf eine unerlässliche, baldige Vernichtung aller konventionellen und insbesondere aller Atomwaffen. Das muss unsere Vision für eine lebenswerte Zukunft auf dieser Erde sein – eine Vision, die uns zum Handeln anspornen soll.

Ich denke, mit konkreten Handlungswegen sollten wir zunächst innerhalb unserer christlichen Kirchen beginnen. Es geht hier darum, der Welt unsere ethische Beurteilung der militärischen nuklearen Strategie sowie der sogenannten friedlichen Nutzung der Atomenergie kundzutun. Die deutschen Bischöfe haben vor 10 Jahren in ihrem Hirtenwort „Gerechter Friede“ die Überzeugung geäußert, „dass die Strategie der nuklearen Abschreckung nur befristet und verbunden mit der Pflicht, mit aller Anstrengung nach Alternativen zur Androhung von Massenvernichtung zu suchen, ethisch toleriert werden“ kann. Vor 3 Jahren hat der Rat der Evangelischen Kirche

in Deutschland in einer Friedensdenkschrift folgende Aussage gemacht: „Aus der Sicht evangelischer Friedensethik kann die Drohung mit Nuklearwaffen heute nicht mehr als Mittel legitimer Selbstverteidigung betrachtet werden.“ (Ziff. 162)

In der ökumenischen Erklärung zum 6. August 2010, dem 65. Jahrestag der Zerstörung von Hiroshima, hat der pax christi-Präsident Bischof Algermissen in diesem Jahr gemeinsam mit dem Friedensbeauftragten des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Renke Brahm, den Zusammenhang betont:

„Solange Atomwaffen existieren, bestehen Gefahr und Anreiz zu ihrer weiteren Verbreitung. Jede zivile Nutzung von Atomkraft birgt das Risiko, dass für zivile Zwecke hergestelltes Material in waffenfähiges Material umgewandelt wird.“

Ich meine, unsere pax christi Bewegung, aber auch alle christlichen Gemeinden sollten mit Nachdruck darauf drängen, dass sich die christlichen Kirchenleitungen über eine unmissverständliche ethische Verurteilung der atomaren Abschreckungsstrategie sowie der weiteren zivilen Nutzung der Atomenergie einigen und dies in einer gemeinsamen Erklärung der Öffentlichkeit deutlich kundtun. Die Zeit dafür ist mehr als reif.

Einen konkreten Wege des Handelns kann jede und jeder von uns mitgehen:

die Unterstützung einer Postkartenaktion adressiert an den Bundesverteidigungsminister, um ihn zu erinnern an den parteiübergreifenden Beschluss vom 26. März 2010, in dem der Bundestag die Bundesregierung auffordert, „sich auch bei der Ausarbeitung eines neuen strategischen Konzepts der NATO im Bündnis sowie gegenüber den amerikanischen Verbündeten mit Nachdruck für den Abzug der US-Atomwaffen aus Deutschland einzusetzen.“

„Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht einen Frieden, wie die Welt ihn gibt, gebe ich euch.“ (Joh 14,27) Diese Botschaft Jesu im Johannesevangelium ruft uns ins Gedächtnis, dass der Schalom uns als Gabe Gottes geschenkt und zugleich als ständige Aufgabe aufgetragen wurde. Vor allem wird uns hier deutlich gemacht, dass der Schalom, die pax christi anders ist als der von der Welt angestrebte Friede.

Dann heißt es weiter: „Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ Ich wünsche Ihnen und mir, dass uns diese Botschaft ermutigt, keine Angst zu haben und nicht zu verzagen, sondern vielmehr ganz auf Gottes Schalom zu vertrauen und entsprechend wagemutig zu handeln.

Charles Borg-Manché, Pfarrer gekürzte Fassung der Predigt zum Hiroshima-Gedenken. Den vollständigen Text können Sie auf unserer Internetseite nachlesen und nachhören bzw. über die Bistumsstelle beziehen.

65 Jahre - Atomwaffen a.D.

Die Kampagne „unsere zukunft – atomwaffenfrei“ wird erweitert. Im November 2010 wird die NATO in Lissabon über ein neues Strategisches Konzept entscheiden. Dort wird auch die Rolle von Atomwaffen im Bündnis festgeschrieben. Bis dahin gibt es eine letzte Möglichkeit, auf den Inhalt Einfluss zu nehmen. Wir wollen mit einer Postkarten- und eMail-Aktion Verteidigungsminister zu Guttenberg daran erinnern, dass der Abzug von allen Parteien des Bundestags und von einer überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung gefordert wird und sagen: „65 Jahre - Atomwaffen a.D.“

PDF herunterladen unter: www.atomwaffenfrei.de

Bestellung an: Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen“, Kristian Golla, c/o Netzwerk Friedenskooperative, Römerstr. 88, 53111 Bonn, Tel: 0228-692904, Fax: 0228-692906

Ohne Atomkraft keine Atomwaffen

Ein gemeinsamer Flyer von pax christi und IPPNW zeigt die Zusammenhänge zwischen Atomkraft und Atomwaffen auf.

Wer aus der Atomenergie aussteigt, tut was für die Abrüstung, denn Energiepolitik muss auch Friedenspolitik sein.

Es bedeutet auch: Wer sich für Abrüstung einsetzen will, muss auch den Weg für den Ausstieg aus der Atomenergie bereiten.

Wer Frieden will, nutzt Erneuerbare Energie - und wer sich gegen einen Energiewechsel stellt, blockiert auch die Abrüstung!

Fragen und Antworten zum Verhältnis von der militärischen und zivilen Atomtechnik lesen Sie in der Broschüre „Bombenrisiko Atomkraft“ von .ausgestrahlt, IPPNW und INESAP.



pax christi international

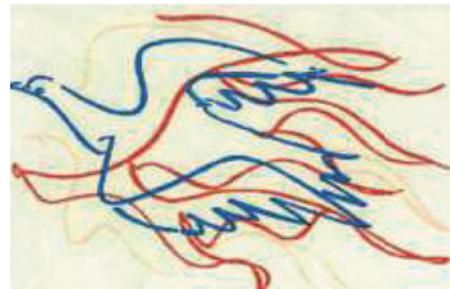
Auszüge aus dem Internationalen Rundbrief vom September 2010 ausgewählt von Hilde Jäker

Liebe „pax christi-Nachrichten-LeserInnen“,

es ist immer eine schwierige Entscheidung für mich, aus der Fülle der internationalen Nachrichten, das für Euch Interessanteste auszuwählen. Es passiert so viel in der Welt, wovon pax christi berührt ist.

Für die interessierten Leser gebe ich dieses Mal nur einen Überblick für den Monat Oktober über die internationalen Meldungen von Ereignissen, von denen pax christi national oder international z.B. im Monat Oktober involviert ist.

2.10.2010	Intern. Tag der Gewaltlosigkeit	Global
10.10.	Internat. Tag gegen die Todesstrafe	Global
10.-16.10.	Friedensweg Danzig /Gdansk PC/ Deutschld.	Polen
10.-17.10.	Woche der Kirchen zum Thema „Nahrung“	Global
10.-24.10.	Synode des Mittleren Osten	Rom
12.-23.10.	Friedens Wallfahrt ins „Heilige Land“	PC Deutschland
14.-15.10.	Runder Tisch / MDG Europ. Jugend Forum	Brüssel
16.10.	Welt Ernährungstag	Global
16.-17.10.	Ausbildungsseminar: Gewalt in Schulen und in den Vororten der Städte	PC Frankreich
17.10.	Intern. Tag: zur Bekämpfung von Armut	Global
18.-23.10.	Studienreise nach Bosnien und Herzegovina	PC Aachen
22.-24.10.	Seminar Mobilisierung von Ent-Radikalisierung: Training für Jugendtrainer, Jugendforum	PC International



Jägerstättergedenken 2010

Pax christi Oberösterreich und die Pfarren St. Radegund und Tarsdorf gedachten am 9.8.2010 in Tarsdorf und in St. Radegund des Märtyrertodes des Seligen Franz Jägerstätter, der 1943 in Berlin-Brandenburg enthauptet worden ist.

Mit dabei waren auch dieses Mal wieder Mitglieder der deutschen pax christi Sektion aus München und Berlin.

Dr. Cesare Zucconi von der Gemeinschaft Sant' Egidio aus Rom hielt am Vormittag im Pfarrheim Tarsdorf einen Vortrag zum Thema: Franz Jägerstätter und die Herausforderung des Friedens heute. Zucconi sagte, dass das Evangelium Jesu ein Evangelium des Friedens ist und dass Christen Männer und Frauen des Frieden sein müssen. Gewalt kann sich überall dort ausbreiten, wo Menschen in Angst und Resignation vor den Verhältnissen der Welt leben. „Menschen leben oft wie eingeschüchtert in einer Kultur der Angst.“ Franz Jägerstätter konnte durch seinen Glauben diese Angst vor den Menschen überwinden, sein Glaube führte durch die Einschüchterung der Nationalsozialisten hindurch und eröffnete ihm dem Handlungs-

spielraum, sich gegen das nationalsozialistische Regime zu stellen.

Am Nachmittag pilgerten die TeilnehmerInnen des Jägerstättergedenkta-ges von Tarsdorf nach St. Radegund, wo um 16:00 Uhr, der Todesstunde von Franz Jägerstätter, in der Pfarrkirche in Anwesenheit von Franziska Jägerstätter und Bischof Manfred Scheuer eine Andacht gehalten wurde. Enkel- und Urenkelkinder des Seligen Franz musizierten bei diesem Gottesdienst.

Am Abend feierte Bischof Manfred Scheuer Eucharistie mit einer großen Zahl von Gläubigen. In seiner Predigt betonte Scheuer die humanisierende Kraft des Christentums. „Es ist ein Geschenk des kirchlichen Christentums an die Menschheit, dass jeder Mensch Person ist, unabhängig von seinen Leistungen und Fehlleistungen“. Scheuer sagte weiters, dass Franz Jägerstätter durch das Gebet eine innere Freiheit gewonnen hat, die dazu befähigt, angstfreier und nicht korrumpierbar sich einzumischen in die Verhältnisse wie sie sind. Scheuer plädierte dafür, dass die Christen sich auf den Weg machen sollten, das Evangelium neu zu entdecken, „weil

es ein Schatz ist, für den es auf der ganzen weiten Erde absolut keine bessere Alternative gibt.“

(ha) Diözese Linz



Eine Reise in die Mitte Europas

Im August dieses Jahres begab sich ein Freundeskreis aus dem Umfeld von St. Ignatius und der dortigen pax christi-Gruppe auf „vergessene Wege der polnisch-litauischen Union“ in die Mitte Europas, nach Nordostpolen entlang der weißrussischen Grenze in das kleine Städtchen Sejny und nach Litauen in die Städte Kaunas, Vilnius und Nidda auf der Kurischen Nehrung. Schlaglichtartig wollen wir drei Stationen dieser Reise beleuchten.

Sejny (litauisch Seinai)

ist eine um 1600 entstandene polnische Kleinstadt an der Nähe der Grenze zu Litauen. Aus dem Vermögen des kinderlosen Adligen und Stadtgründers Jerzy Grodziński wurde ein Dominikanerkloster gestiftet. Ende des 18. Jahrhunderts setzte ein bescheidener wirtschaftlicher Aufschwung ein, der viele Juden dorthin führte. Eingeladen hatten sie die Dominikaner, indem sie ihnen gute Ansiedlungsbedingungen boten: Sie halfen auch beim Bau der ersten Synagoge. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts betrug der Anteil der Juden an der Bevölkerung bereits 75 %. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts begannen die Juden auszuwandern. Ihr Schicksal während des Dritten Reiches ist bekannt.

In Sejny, einer Stadt im Grenzgebiet, besteht 31. Prozent der Gesamtbevölkerung aus Litauern, das ruthenische Element wird repräsentiert durch Weißrussen und altgläubige Russen; Sinti und Roma leben hier ebenso, wie anlässlich der „Aktion Weichsel“ im 3. Reich aus dem Süden Polens Umgesiedelte und ihre Nachkommen. Sejny war ein Zentrum der litauischen Literatur; das Priesterseminar war die Schmiede der litauischen Intelligenz.

Im Jahr 1989 kam eine polnische Theatergruppe in den Ort. Die Mitglieder spürten einerseits, dass hier ein enormes Explosionspotential aufgrund schwelender alter Konflikte vorhanden war und andererseits ein große Tradition des friedlichen Zusammenlebens. Sie entschlossen sich, hier auf eine andere Weise zu arbeiten, als bisher, also nicht Theater zu spielen, sondern das Publikum zum Sprechen zu bringen, indem sie mit den Einwohnern die traumatische Vergangenheit des Ortes aufzuarbeiten versuchten. Ein Wettbewerb zum Thema Toleranz endete mit einem Eklat, der etwas in Bewegung brachte. Eine Ausstellung auf der Basis von Familien-Fotoalben wurde initiiert; Schulkinder brachten die Großeltern dazu, über die Vergangenheit zu erzählen: Ein therapeutischer Prozess kam in Gang. Aus dieser Arbeit entstand das Pogranicze-Dokumentationszentrum im Herzen Sejny, das mittlerweile mit zahlreichen kulturellen Veranstaltungen fest in Sejny verankert ist. Ein neues Zentrum wird nun in Krasnogruda errichtet. Am 30. Juni 2011, dem 100. Geburtstag Czeslaw Milosz', dem polnisch-litauischen Grenzgänger, wird es eingeweiht (vgl. <http://www.pogranicze.sejny.pl>).



Sejny, Pogranicze-Zentrum



Ponary, Gedenkstein für jüdische Opfer



Fort IX, Skulptur N.A. Blatas



Vilne – das Jerusalem Litauens

Vilnius – Vilne (auf Jiddisch) war einst das Zentrum des Judentums.

Vor Beginn des 2. Weltkrieges lebten neben 60.000 Litauern, 60.000 Polen und einer weißrussischen Minderheit mehr als 70.000 Juden in Vilnius, die mehr als ein Drittel der Einwohnerschaft ausmachten. Während des Krieges lebte dort der japanische Konsul Sugichara, der „Schindler Litauens“, der 1940 japanische Visen ausgestellt hatte, so dass 6000 litauische Juden gerettet werden konnten.

Im Zeitraum von 1941 bis 1944 wurden mehr als 100.000 Menschen – die gesamte jüdische Bevölkerung von Wilna sowie polnische Intellektuelle, Geistliche und Untergrundkämpfer – in einem Vorort von Wilna, in Panieriai (Ponary) ermordet. Die Bahnschienen führten direkt in die Kiefernwälder der „Todesfabrik“ von Ponary, wo die ankommenden Menschen sofort in den Gruben und Gräben ermordet wurden von der SS bzw. deren litauischen Helfershelfern. Als sich die Deutschen vor dem Einmarsch der Roten Armee 1944 zurückziehen mussten, zwang man jüdische Häftlinge, die Leichen auszugraben und zu verbrennen, um die Spuren der fließbandmäßigen Massenvernichtung zu beseitigen.

Abraham Sutzkever, einer der letzten großen Dichter der jiddischen Sprache und einer der wenigen Überlebenden des Ghettos von Wilna hinterließ einen Bericht über das „Wilnaer Ghetto 1941 – 1944. Gesänge vom Meer des Todes.“ (Amman Verlag, Zürich 2009). Sutzkever wurde 1913 in Weißrussland geboren, er lebte mit seiner Frau und Mutter in Vilne. Seiner Frau und ihm gelang die Flucht in die umliegenden Wälder, wo er sich Partisanen anschloss. Seine Mutter und sein neugeborener Sohn wurden ermordet. Nach dem Krieg war er ein Hauptzeuge bei den Nürnberger Prozessen. Im Januar 2010 starb er in Tel Aviv.

Monika Nickel
Martin Pilgram
Hildegard Neubrand

Fort IX in Kaunas

Am 20. November 1941 fuhr der erste Deportationstransport mit 1.000 Jüdinnen und Juden von München nach Riga ab. Den verängstigten Menschen wurde vorgespiegelt, es handele sich um eine „Evakuierung“. Der Transport wurde in das Ghetto Kauen in der litauischen Stadt Kaunas umgeleitet, weil das Rigaer Ghetto zu diesem Zeitpunkt überfüllt war. Im Fort IX von Kaunas wurden die Menschen kurz nach ihrer Ankunft am 25. November 1941 von Angehörigen der Einsatzgruppe A, bei einer Massenerschießung ermordet. Der Chef des Einsatzkommandos Karl Jäger lebt bis 1959 unbehelligt und begeht Selbstmord, als das Ermittlungsverfahren gegen ihn eröffnet wird.

Mit dabei waren auch jene Juden für die im letzten Jahr in der Kyreinstraße 3 ein privater Stolperstein gesetzt wurde.

Kaunas, Fort IX, Ort der Erschießung der ersten aus München deportierten Juden



Europe's new commissioner for human rights? PRO ASYL

In der Abwehr von Flüchtlingen überschreiten die europäischen Staaten mittlerweile alle moralischen und rechtlichen Grenzen.

Die Zusammenarbeit Europas mit dem Folterstaat Libyen ist das blutigste Kapitel europäischer Flüchtlingspolitik. Ende August forderte der libysche Diktator von der EU jährlich mindestens 5 Milliarden Euro für die Flüchtlingsabwehr. Bis Ende 2010 will die EU ein Kooperationsabkommen mit Libyen abschließen, um die Zusammenarbeit im Bereich Migration und Flucht weiter zu intensivieren. Bereits seit Jahren hofieren die EU und ihre Mitgliedstaaten Gaddafi, um den Fluchtweg nach Europa zu sperren. Das Regime wird mit Waffen, Schiffen, Fahrzeugen, Leichensäcken und Geldern für Abschiebungsflüge und Haftanstalten beliefert. PRO ASYL appelliert an das Europaparlament, aktiv zu werden.

Eingesperrt, gefoltert, vergewaltigt

Tausende Flüchtlinge sind der Kooperation der EU mit Libyen bereits zum Opfer gefallen. Europa weiß, dass in Libyen Schutzsuchende inhaftiert, misshandelt und gefoltert,

Es begann mit 1.000 Leichensäcken

Flüchtlingsfrauen vergewaltigt werden. Dennoch wird bis heute an der Kollaboration mit diesem Regime festgehalten und Flüchtlinge, die in Europa Schutz suchen, werden in den Folterstaat zurückgewiesen. Eine im Juni 2010 vom Europaparlament verabschiedete Entschließung, in der schwerste Menschenrechtsverletzungen in Libyen angeprangert werden, muss Konsequenzen nach sich ziehen.

Macht mit bei der E-Mailaktion „Keine Zusammenarbeit mit Gaddafi!“

Ein Diktator wie Gaddafi darf nicht über das Schicksal von Flüchtlingen entscheiden. Alle Verhandlungen mit Libyen zu Flucht und Migration müssen unverzüglich abgebrochen werden. Die angestrebte Polizeikooperation zwischen der EU-Grenzagentur Frontex und Libyen muss verhindert werden. Unterstützt den Appell von PRO ASYL an das Europaparlament!

PRO ASYL, Postfach 16 06 24, 60069 Frankfurt/M.
Internet: www.proasyl.de
Telefon: (+49) 069 - 23 90 87

Gute Zeit für Rüstungsexporte

Die Rüstungsbranche in Schleswig-Holstein hat ihre Position auf den Auslandsmärkten im vergangenen Jahr weiter ausbauen können. 70 Prozent des Umsatzes von 1,5 Milliarden Euro seien im Export erzielt worden, sagte der Sprecher des „Arbeitskreises Wehrtechnik“, Dieter Hanel. Damit sei der 2009 der höchste Exportwert der Branche in den vergangenen fast 20 Jahren erreicht worden.

Die Entwicklung werde auch wegen wegbrechender Aufträge der Bundeswehr weiter anhalten, sagte Hanel. Der Modernisierungsbedarf zahlreicher ausländischer Streitkräfte berge weitere Entwicklungspotenziale. Daher sei zunächst auch mit einer stabilen Beschäftigungssituation zu rechnen.

Planungssicherheit von Politik gefordert

Zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit der Branche forderte Hanel von der Politik vor allem Planungssicherheit, verbesserte Beschaffungsabläufe und eine stärkere Unterstützung bei den Auslandsaktivitäten durch Bundesregierung und Bundeswehr. Hanel räumte ein, dass sich die ehemals restriktive Genehmigungspraxis für den Rüstungsexport angesichts der veränderten Interessenlage zur internationalen Konfliktvermeidung in den vergangenen Jahren „sehr stark entspannt“ habe.

Die schwierige Haushaltslage des Bundes entbinde die Politik nicht von der Verpflichtung, für die Auf-

rechterhaltung der inneren und äußeren Sicherheit „genügend Mittel zur Verfügung zu stellen“. Eine „Verteidigungspolitik nach Kassenlage“ könne und dürfe es nicht geben.

Schleswig-Holsteinischer Zeitungsverlag, 28. August 2010 | Von höv

zum Thema Rüstungsexporte:
<http://www.ag-friedensforschung.de/themen/export/Welcome.html>

Waffenproduzenten brauchen den Krieg, so wie die Produzenten von Regenschirmen Regen brauchen

Eduardo Galeano

Herzlichen Glückwunsch:

DAKS-Kleinwaffen-Newsletter wird Fünf

Wenn es in der Europäischen Union um Profite mit militärischen Schusswaffen geht, muss die im schwäbischen Oberndorf ansässige Firma Heckler & Koch genannt werden. Dieses Unternehmen, das u. a. auch über Niederlassungen in den USA und Großbritannien verfügt, hat seit dem Zweiten Weltkrieg über Jahrzehnte hinweg Kriegswaffen in alle Welt verkauft. Mit diesen Waffen wurden Kriege begonnen oder verlängert, Zivilisten ermordet, Kinder zum Kriegsdienst gezwungen oder auch Präsidenten erschossen – was aber alles nicht zu einer Schließung der Firma geführt hätte. Zum Vergleich: Wenn ein Autohersteller wie Toyota eine schlechte Bremse verkauft, gibt es einen internationalen Aufschrei. Dieser Aufschrei ist nötig, wenn es um das Leben der unzähligen Schusswaffenopfer geht, die mit in Deutschland entwickelten Waffen getötet oder verletzt wurden!

Es besteht der dringende Verdacht

des Verstoßes gegen das Außenwirtschaftsgesetz und das Kriegswaffenkontrollgesetz. Zu den Beklagten zählen neben den Geschäftsführern Peter Beyerle und Martin Lemperle u. a. auch der Hauptgesellschafter Andreas Heeschen. Laut kenntnisreichen Aussagen aus der Firma soll H&K widerrechtlich G36-Sturmgewehre auch an Bundesstaaten in Mexiko geliefert haben, die wegen ihrer katastrophalen Menschenrechtssituation keinesfalls hätten in den Besitz der hochpräzisen Tötungsmaschinen kommen dürfen.

Der Exportdeal mit Mexiko ist politisch hochbrisant: Der Bundessicherheitsrat unter Führung der Bundeskanzlerin Merkel soll den Export nach Mexiko genehmigt haben, im Glauben, dass ausschließlich erlaubte Bundesstaaten Mexikos mit G36 beliefert würden. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart ermittelt.

Der Schweizer Munitionskonzern RUAG, wird in der Studie ebenfalls aufgeführt stellt z. B. die Munition für



die MP7 von Heckler & Koch hier. Dass dieser Munitionstyp im Kaliber 4,6 x 30 mm Wunden von einem inoperablen Ausmaß reißt, ist leider weiterhin ein unbeachteter Skandal. Eingesetzt wird die MP7 u. a. von der Bundeswehr in Afghanistan. Ein Mensch, der mit dieser Waffe angeschossen wird, hat bedeutend schlechtere Chancen, die Verletzung zu überleben, als bei anderen Waffen. Die Bundesregierung ignoriert, dass sie damit bereits die Grenze der Genfer Konvention überschritten hat.

Deutschen Aktionsnetzes Kleinwaffen Stoppen
DAKS Kleinwaffen Newsletter:
http://www.rib-ev.de/?page_id=206

Gabriele Hiltz

Begegnungswochenende im Kloster Armstorf

am 17./18. September



Ein sonniger Spätsommertag begleitete unsere Begegnung bei den Franziskanerinnen in der Bildungsstätte in Armstorf bei Dorfen.

Wie in den vergangenen Jahren haben wir uns mit dem Thema der diesjährigen ökumenischen Friedensdekade beschäftigt.

„Es ist Krieg, Entrüstet Euch“, so lautet das Motto dieser Friedensdekade, welche 2010 zum 30. Male stattfindet.

Als Einstieg in das Thema erinnern wir uns am Freitag Abend an den 11. September, wie wir diesen Tag vor 9 Jahren erlebt haben.

Am Samstag setzten wir uns mit dem Krieg, den Ursachen, den Folgen und einer möglichen Vermeidung des Krieges am Beispiel Afghanistan auseinander.

Zunächst erarbeiteten wir die Interessen der USA in Afghanistan, wie z.B. Rohstoffsicherung, Hegemoniebestrebung, Strafaktion, Terrorismusbekämpfung, Angst vor dem Islam sowie Aufbau und Einsatz der Rüstungsindustrie. In Deutschland gab und gibt es ebenfalls Interessen am Afghanistankrieg. Auch wir leben von der Rüstungsindustrie, die Bundeswehr soll als Eingreifgruppe etabliert werden, so wurde unter anderem die Bündnistreue gegenüber den USA genannt.

Hierbei haben Medien und Politiker kräftig mitgemischt, geschürt von der Angst vor dem Islam, dem morali-

schen Anspruch zur Verteidigung der Menschenrechte, der Angst vor dem Chaos. Gewalt und Aktion verkauft sich immer gut. Scheinbar gibt es keine alternativen Konfliktlösungen.

Was ist schief gelaufen in Afghanistan? Hierzu setzten wir uns mit „anderen“ Pressestimmen auseinander, welche uns den Irrsinn jeden Krieges nochmals deutlich werden ließen. Beispielhaft sei hier erwähnt, dass in vielen Regionen Afghanistans vom Wiederaufbau nichts zu spüren ist. Von 40 Mio € deutscher Entwicklungshilfe für Afghanistan sind im Jahr 2005 nur 25 Mio bei den Projekten angekommen, die Staatengemeinschaft bleibt weit hinter ihren Versprechen zurück. Nicht zu vergessen sind die Toten und Verletzten in der Zivilbevölkerung und das Schwarz-Weiß-Bild des Westens: Die bösen Taliban und die gute afghanische Regierung.

Welche kleinen Schritte können wir für den Frieden tun?

Im persönlichen Bereich, bei Auseinandersetzungen in der Familie können die unterschiedlichen Meinungen gleichwertig betrachtet werden, man kann sich fragen, ob die Auseinandersetzung wirklich notwendig ist, warum sie besteht und an welcher Stelle ein weiteres Streiten keinen Sinn mehr hat.

Im eigenen Umfeld wurde zum Beispiel von einem organisierten Treffen von Flüchtlingsfrauen und einer Einladung zum Gespräch mit Kriegsopfern

(Palästina, Kosovo) berichtet.

Die Versöhnung mit Polen, die Friedensdienste im ehemaligen Jugoslawien, die friedliche Revolution in der DDR sind nur einige Beispiele für Friedensarbeit im öffentlichen Bereich.

Jeder von uns konnte mit guten Beispielen etwas beitragen.

Was muss sich ändern? Im gemeinsamen Gespräch stellten wir fest, auch wir müssen uns ändern vielleicht im Sinne einer „Global Governance“, auf alternative Lösungen vertrauen, gesprächsbereit sein, Rüstungsexporte öffentlich machen und in diesem Zusammenhang z. B. den Umgang mit Geldanlagen zu überdenken.

Eine Vision wäre, wenn die Gesellschaft den Frieden als großen Gewinn sehen könne und dem zivilen Friedensdienst eine überragende Rolle bei der Völkerverständigung eingeräumt würde.



Zum Abschluss unserer Tagung feierten wir zusammen mit Pfarrer Dr. Gasteiger einen Gottesdienst, in dem wir unsere Gedanken, Befürchtungen und Wünsche einbringen konnten. Diese Feier hat uns Mut gemacht.

Mir haben diese Tage im September gut getan. Es war schön mit Gleichgesinnten zusammen zu sein; nicht nur in der gemeinsamen Friedensarbeit und im Gebet, sondern auch beim gemütlichen Tagesausklang am Freitagabend bei einem Glas Wein und Elisabeth Wirtz Selbstbackenem.

Afghanistan – Filmabend und Vortrag von pax christi Aubing

Am Montag, den 11. Oktober 2010 zeigen wir um 19:30 Uhr im Pfarrheim St. Quirin den Film „Der Drachenläufer“ von Marc Forster im kleinen Kreis, zu dem wir aber alle paxler herzlich einladen. (Eintritt frei - Spenden erbeten).

Der Drachenläufer verarbeitet anhand der Geschichte zweier Freunde die Geschehnisse um den Einmarsch der Sowjetarmee und der darauf folgenden Taliban-Herrschaft in Afghanistan.



Er bietet einen Einblick in das Leben und die Kultur in Afghanistan und in Einzelschicksale nach den dramatischen Veränderungen. Forsters Film aus dem Jahr 2007 zeigt das Land jenseits aller Kriegsklischees.

Am Samstag, den 13.11.10 findet ebenfalls im Pfarrheim St. Quirin ab 15.30 unser jährliches Friedensfest mit dem Thema: Innenansichten aus Afghanistan statt.

Unser diesjähriger Gast, der Imam der afghanischen Gemeinde in München, Sidigullah Fadai wird berichten. Hr. Fadai war auf vielen Konferenzen und Vorträgen in München zu hören und zu sehen, nach dem „Ehrenmord“

an einer jungen Afghanin in Sendling im Juli 2009 wurde er in der SZ so zitiert:

Die Aussage des Täters, der sich auf den Koran beruft, ist eine Schutzbehauptung. Ehrenmorde oder überhaupt Gewalt in der Familie seien nach islamischer Lehre „nicht zu akzeptieren“. Auch eine Zwangsehe sei nach islamischen Recht nicht gültig; die Betroffenen könnten eine solche Ehe auflösen. Zumindest in der Theorie. In der Praxis sind die Frauen oft eingebunden in ein engmaschiges Netz sozialer Kontrolle, die auch die Familie ausübt.

Auch fehle den Frauen oft das Zutrauen zu den Behörden, denn in Afghanistan sei es um die Rechte der Frauen nicht gut bestellt. Vor allem die Taliban hätten dort ein patriarchales System errichtet, wonach eine Frau nur dann als „gute Frau“ gelte, wenn sie „der Fortpflanzung diene, kochen und putzen kann und höflich ist zu Gästen“. Ansonsten müsse die Frau vor allem duldsam sein - auch dann, wenn ihr Mann fremdgeht oder sie schlägt.

Dabei sei, wenn die Partner nicht zusammen leben können, auch die Scheidung nach islamischen Recht möglich, sagt Fadai. Allerdings komme es immer wieder vor, dass bei Eheproblemen die Religion instrumentalisiert werde und der Mann sich auf sein angebliches Recht berufe. „Dabei gibt es im Koran keine Stelle, die Gewalt gegen Frauen rechtfertigt.“

Vielmehr habe sogar der Prophet Mohammed gesagt: „Ich verstehe die Männer nicht, die tagsüber ihre Frauen schlagen und abends von ihnen Liebe und Zuneigung verlangen.“

Wir wollen Hr. Fadai natürlich fragen, wie er die Chancen Afghanistans



Imam Sidigullah Fadai

nach einem möglichen Abzug der alliierten Truppen sieht, wie die einheimische Bevölkerung dort die deutschen Soldaten wahrnimmt und was wirklich geschehen müsste, um dem Land nachhaltig zu helfen.

Wir laden alle herzlich ein, diese Gelegenheit zu nutzen, zusammen zu reden und zu diskutieren (natürlich bei Kaffee und Kuchen).

Nach Referat und Vortrag werden wir gemeinsam Agape feiern.

Annette Müller-Leisgang

Der unendliche Krieg

Wie es seine Art war, argumentierte der Präsident des Planeten. Er argumentierte so: Um mit den Waldbränden Schluss zu machen, müssen die Wälder abgeholzt werden; Um mit den Kopfschmerzen Schluss zu machen, muss der Patient enthauptet werden; Um die Iraker zu befreien, bombardieren wir sie bis sie Brei sind. Und so war, nach Afghanistan, die Reihe am Irak. Wieder einmal Irak. Das Wort Erdöl erwähnte niemand.

Eduardo Galeano

Die Kraft der Kraniche

Gilchinger gedenken der Opfer des Atombombenabwurfs auf Hiroshima und Nagasaki – und ein Vogel gilt als Symbol der Hoffnung auf Frieden

Regen, Regen, Regen. Fast scheint es, als wolle auch der Himmel mit seinen millionenfach geweinten Regentropfen Solidarität mit den rund 200 000 Opfern des Atombombenabwurfs über den japanischen Städten Hiroshima und Nagasaki bekunden. Weltweit kamen am 6. und am 9. August

Menschen zum Gedenken an die Opfer des Angriffs zusammen. Ein knappes Dutzend Menschen hat sich am Gilchinger Friedenspfahl in der Pollinger Straße eingefunden. Wie jedes Jahr erinnern sie an das die Schmerzen, Krankheiten und Zerstörungen, die bis heute die Betroffenen quälen.

Martin Pilgram, Sprecher der pax christi-Gruppe Gilching, organisierte die „Nacht der 100 000 Kerzen“ in Anlehnung an die große Gedenkfeier im japanischen Hiroshima-Memorial-Park. In Japan ist es Tradition, dass am Hiroshima-Tag brennende Kerzen auf Flüssen schwimmen. Als Symbol

für die Menschen, die im Wasser Rettung vor dem atomaren Feuer suchten.

32 bewaffnete Konflikte gebe es derzeit weltweit, berichtet Winfried Feneberg. Für ein friedliches Zusammenleben, gegen Intoleranz und Rassenhass wolle man deswegen ein Zeichen setzen. Er sieht den Gedenktag als Mahnung, jeden weiteren Einsatz von Atomwaffen zu verhindern. Eine Welt ohne diese Waffen sei keine Utopie, sondern eine konkrete Verpflichtung.



Dann werden die Kerzen entzündet und an den Friedenspfahl getragen. Jede Einzelne steht für ein Krisengebiet und die Hoffnung, dass es dort endlich Frieden gebe. „Mein Licht ist für Afghanistan“, sagt Feneberg. Ein anderes brennt für den Sudan, den Kaukasus, Palästina, Afrika, für alle Glaubenskonflikte . . .

Heftige Regenböen löschen die Flammen immer wieder aus. Einige Laternen trotzen dem Wetter. Sie beleuchten die Stele mit ihrem in verschiedenen Sprachen eingemeißelten Wunsch nach weltwei-

ten Frieden. Den Versammelten liest Martin Pilgram aus einem Augenzeugenbericht aus Hiroshima vor: „Den Menschen im Oshiba-Park fiel die verbrannte Haut vom Körper. Sie stöhnten, riefen nach Wasser und starben. Doch sie hofften wenigstens für ihre am Leben gebliebenen Kinder und Geschwister auf Frieden.“

Anschließend verteilt Elisabeth Hafner kleine gefaltete Kraniche aus Papier. Ihre Enkelin hat sie gefaltet. 40 Stück. „In Japan ist der gefaltete Papierkranich eng mit Hiroshima verbunden“, erklärt sie. Sadoko Sasaki hatte die Tradition begründet. Als bei dem Mädchen die Strahlenkrankheit ausgebrochen war, faltete sie Kraniche. Eine japanische Legende besagt nämlich, dass dem, der 1000 Kraniche faltet, ein sehnlicher Wunsch erfüllt wird. Die 1000 hat sie nicht mehr geschafft. Sadoko starb vorher. Auf dem Totenbett soll sie zu ihrem letzten Kranich gesagt haben: „Ich schreibe Frieden auf deine Flügel und du bringst ihn in die ganze Welt.“

Von Patrizia Steipe, SZ 9.8.2010, Seite R3 (gekürzt)

was wir schon immer sagten:

noch teurer

Die Betriebskosten für Kampfflugzeuge vom Typ Eurofighter sind nach Informationen des Nachrichtenmagazins Der Spiegel deutlich höher als erwartet. Mit 73.992 Euro liege der Preis pro Flugstunde fast doppelt so hoch wie ursprünglich geplant. Der Tornado, das bislang teuerste Flugzeug der Luftwaffe, kostet demnach lediglich 43.000 Euro pro Stunde. Dem Spiegel zufolge liegen damit auch die Kosten der internationalen Vorstellung des Eurofighters höher. Anfang 2009 hätten beispielsweise drei Eurofighter an einer Luftfahrtmesse in Indien teilgenommen, das den Kauf von 126 neuen Kampfflugzeugen plant. Der Werbeflug dauerte dem Bericht zufolge 96 Stunden und kostete damit 7,1 Millionen Euro. Die Luftwaffe habe den Interessenten allerdings nur 180.000 Euro in Rechnung gestellt, den Rest habe der Steuerzahler bezahlt. (sz vom 29.8.2010)

Verdient die Luftwaffe auch am Verkauf - wohl eher nein!

Michaela Melian Memory Loops

300 Tonspuren zu Orten
des NS-Terrors in München
1933-1945

Virtuelles Denkmal

München realisiert mit Memory Loops ein virtuelles Denkmal für die Opfer des Nationalsozialismus.

Memory Loops ist als Audiokunstwerk konzipiert, das auf historischen Originaltönen von NS-Opfern und Zeitzeugen basiert. Alle Zeitzeugenberichte und Interviews wurden transkribiert und von Schauspielern und Schauspielerinnen unterschiedlicher Generationen sowie von Kindern gesprochen. Durch diese Verfremdung gewinnt auch Archiv-Material eine zeitlose Aktualität.

Erinnerungsschleifen

300 deutsche und 175 englische Tonspuren sind auf einer virtuellen Stadtkarte auf www.memoryloops.net verortet. Mit wenigen Klicks kann eine eigene Trackliste - auch für unterwegs - gestaltet und für einen Rundgang in München genutzt werden. Ob auf ein Mobiltelefon oder auf einen mp3-Player überspielt: Alle Interessierten können so einer selbst gewählten Erinnerungsschleife durch die Stadt folgen.

Fünf Tonspuren sind als einstündige Erinnerungsschleifen konzipiert. Sie sind als mp3-Dateien auf www.memoryloops.net zum Anhören und kostenlosen Download abrufbar und werden vom 26.9.-24.10.2010 auf Bayern 2 gesendet.

Memory Loops im Münchner Stadtraum

In Münchner Museen und Institutionen liegen MP3-Abspielgeräte zur Ausleihe bereit, auf denen die einstündigen Memory Loops zu hören sind: Münchner Stadtmuseum, Jüdisches Museum München, Museum Villa Stuck, Museumsshop des Lenbachhauses im Ruffinihaus, Infopoint des NS-Dokumentationszentrums, Haus der Kunst.

Bei Bedarf kann die Bistumsstelle auch einzelne Loops auf einer CD zusammenstellen.

Die innere Entdemokratisierung

Während die israelische Regierung gegenüber dem Engagement von Menschenrechtlern in den besetzten Gebieten stets eine ambivalente Haltung einnahm, konnten ihre Kollegen in Israel bis vor kurzem relativ ungehindert arbeiten.

Doch seit den israelischen Angriffen auf den Gazastreifen um die Jahreswende 2008/09 stellt die israelische Regierung die Legitimität von Menschenrechtsorganisationen immer stärker in Frage. Ein Mitarbeiter der PHR wurde durch die Geheimdienste verhört, Mitglieder einer Kriegsdienstverweigererorganisation wurden verhaftet. Die Regierung eröffnete eine öffentliche Kampagne gegen „Breaking the Silence“, die Zeugnisse israelischer Soldaten über die Operation ‚Gegossenes Blei‘ veröffentlichte.

Die Versuche, den Spielraum israelischer Menschenrechtler einzuschränken, kulminieren aktuell in zwei Ge-

setzesinitiativen. Die erste sieht die Aberkennung der Steuerfreiheit für Organisationen vor, die sich für gesellschaftliche und politische Veränderungen engagieren. Diese müssten sich als politische Organisation anmelden und die Liste ihrer Mitglieder an die Behörden weitergeben. Die zweite wendet sich speziell gegen israelische Organisationen, die vor der Goldstone-Kommission Zeugnis ablegten. Jede Aktion, die dazu führen könnte, dass Militärs oder Staatsvertreter internationalen Gerichtsverfahren ausgesetzt werden, soll künftig bestraft werden. Dabei ist Israel eine führende Kraft hinter dem ‚Universalprinzip‘ gewesen, damit nationalsozialistische Verbrecher weltweit verfolgt werden können.

Beide Gesetzesentwürfe stammen von Kadima, einer Partei, bei uns stets als Alternative zu Netanjahus Rechtsaußenregierung gepriesen

wird. Ihr Ziel, die Delegitimierung von Organisationen wie amnesty oder PHR, kommt aus der Mitte unserer Gesellschaft.“

Die globale Information

Ein paar Monate nach dem Einsturz der Türme bombardierte Israel Jenin. Von diesem palästinensischen Flüchtlingslager blieb nur noch ein riesiges Loch, voller Toter unter den Ruinen. Das Loch von Jenin war genauso groß wie das der Türme in New York. Doch wie viele sahen es, außer den Überlebenden, die die Trümmer umdrehten, auf der Suche nach ihren Angehörigen?

Eduardo Galeano

Aus dem Geist der Menschlichkeit

UN-Menschenrechtsrat legt Untersuchungsbericht zur Gaza-Freiheits-Flotte vor
pax christi unterstützt Forderung nach Strafverfolgung

Vier Monate nach dem gewaltsamen Aufbringen der Gaza-Freiheits-Flotte durch die israelische Armee hat die Untersuchungskommission des UN-Menschenrechtsausschusses am 22. September 2010 ihren Abschlussbericht vorgelegt. Die Kommission war eingesetzt worden, um die Vorgänge des 31. Mai 2010 zu klären. Das israelische Militär hatte seinerzeit in den frühen Morgenstunden sechs Schiffe der internationalen Gaza-Freiheits-Flotte abgefangen und dabei neun Passagiere getötet. Rund 50 weitere Passagiere und etliche israelische Soldaten wurden verletzt. Die Kommission hatte über 100 Zeugen vernommen. Zum Bedauern der Kommission hatte die israelische Regierung die Zusammenarbeit mit ihr verweigert.

Der Bericht stellt ausdrücklich fest, dass keine Waffen durch die Passagiere an Bord der Schiffe gelangt waren. Mit diesem Befund wird nun klar gestellt, dass die Selbstverpflichtung der Passagiere, keine Waffen an Bord zu nehmen und die diesbezüglich

durchgeführten Kontrollen des Organisationsstabes der Gaza-Freiheits-Flotte eingehalten wurden. Der Untersuchungsbericht bescheinigt allen Zeugen darüber hinaus „einen Geist der Menschlichkeit erfüllt mit großer Sorge um das Wohlergehen der Menschen in Gaza.“ Dort, so die Einschätzung der Kommission, sei eine humanitäre Krise existent.

Das Abfangen der Schiffe durch die israelische Armee auf Hoher See sei eindeutig ungesetzlich gewesen, heißt es in dem Bericht weiter. Auch unter Artikel 51 der UN-Charta, dem Recht auf Selbstverteidigung, könne die Aktion auf keinen Fall gerechtfertigt werden. Das Verhalten israelischer Militärs gegenüber den Passagieren sei „nicht nur unverhältnismäßig gewesen, sondern zeigte Stufen von völlig unnötiger und unglaublicher Gewalt. Es verriet einen unakzeptablen Grad an Brutalität.“

Strafverfolgung der Täter wird nur möglich sein, wenn die israelische Regierung bereit ist, zu kooperieren, heißt es in dem Bericht, was diese

aber bislang abgelehnt hat.

pax christi unterstützte im Rahmen des Bündnisses Koordinationskreis Palästina Israel die Gaza-Freiheits-Flotte und hatte nach dem Aufbringen der Schiffe wiederholt eine unabhängige Untersuchungskommission eingefordert. Mit dem jetzt vorliegenden Bericht sieht sich pax christi in der Zielsetzung der Gewaltfreiheit der Aktion bestätigt, ohne darüber die Trauer um und das Gedenken an die neun getöteten Passagiere zu vergessen. Die von der Untersuchungskommission benannten Verstöße, vorsätzliche Tötungen, Folter und Misshandlungen sowie vorsätzlich zugefügtes Leid oder ernsthafte Verletzungen müssen nun dringend strafrechtlich verfolgt werden.

Generell erkennt pax christi in dem Bericht einen Meilenstein in der Beurteilung von zivilgesellschaftlichen Aktionen gegenüber lang anhaltenden Unrechtssituationen, die von der internationalen Gemeinschaft nicht gelöst werden.

Erklärung vom 23.9.2010

Eduardo Galeano

zum 70sten Geburtstag

Geboren am 3. September 1940 in Montevideo, Uruguay ist Eduardo Hughes Galeano Journalist, Essayist und Schriftsteller. Mit zwanzig Jahren wurde er stellvertretender Chefredakteur der MARCHA, einer Zeitschrift für Kultur und Politik in Montevideo. Später war er leitend bei mehreren linksgerichteten Zeitschriften tätig; 1976 ging er ins spanische Exil, wo er bis zum Ende von Uruguays Militärdiktatur 1985 verblieb. 1971 erschien die erste Fassung seines wichtigsten Werkes *Las venas abiertas de América Latina* (dt. Die offenen Adern Lateinamerikas), welches sich mit der Geschichte Lateinamerikas, insbesondere den Kolonialherrschaften alter und neuerer Prägung auseinandersetzt. In Anerkennung dafür wurde ihm 2010 der Stig-Dagerman-Preis verliehen.

In *Die offenen Adern Lateinamerikas* fasst Galeano die Geschichte Lateinamerikas seit der Entdeckung zu-

Wir sind alle Einwanderer. So wie auch die Schmetterlinge und die Vögel. Alle stammen wir aus irgend einer anderen Weltgend, die meisten von uns aus Afrika.

Eduardo Galeano über Migration

sammen und analysiert sie aus einer dependenztheoretischen Sichtweise. Galeano beschreibt verschiedene Facetten der fünf Jahrhunderte andauernden ökonomischen Ausbeutung der europäischen Kolonialmächte

und später der USA sowie deren politische Dominanz. Gold, Silber, Kakao, Baumwolle und viele weitere Metalle und Rohstoffe seien, so stellt er dar, in Lateinamerika ausgebeutet worden und im Reichtum der USA und Europas aufgegangen.

Für Galeano stammen die wichtigsten Kommentare zu diesem Buch nicht aus der Feder irgendwelcher anerkannter Literaturkritiker, sondern von

Im Jahr 1954 führten die USA die Demokratie in Guatemala ein, durch Bombardements, die Schluss machten mit freien Wahlen und anderen Perversionen.

Eduardo Galeano

den Militärdiktaturen, die es lobten, indem sie es verboten. So durften „die offenen Adern“ weder in meinem Land noch in Chile verkauft werden, und in Argentinien wurde das Buch im Fernsehen und in der Presse als korrupt und jugendgefährdend verrissen.

Einen Popularitätsschub erhielt die Schrift, als Hugo Chávez beim fünften Amerika-Gipfel im April 2009 dem US-Präsidenten Barack Obama vor laufender Kamera ein Exemplar des Werkes schenkte.

Galeano gilt als einer der literarischen Wortführer der Dependenztheorie und zeichnet sich durch eine klare, einfache und gewitzte Sprache aus. Neben den Büchern, die sich vor allem mit der Geschichte Lateiname-



rikas auseinandersetzen, schrieb er auch ein Fußballbuch. In *der Ball ist rund* erzählt er virtuos und bilderreich die Geschichte des Fußballs: Charakterisierungen von berühmten Spielern und Spielen, überraschende Anekdoten, Episoden und Sternstunden des südamerikanischen und europäischen Fußballs.

nach wikipedia

Die Schönheit ist nur schön, wenn man sie verkaufen, die Justiz nur gerecht, wenn man sie kaufen kann.

Eduardo Galeano

Leserbrief

Als Österreicher möchte ich mich nicht in eure interne Diskussion zu Israel-Palästina einmischen.

Wir danken Ihnen für Ihre Richtigstellung zu den Angriffen auf die „Gaza-Freiheits-Flottille“. Auch wir sind immer wieder mit teils uninformatierten teils gezielt indoktrinierten Angriffen - ähnlich jenem von Hans Rehm - konfrontiert. Wären diese für Informationen von kritischen, engagierten Juden - z.B. von der „Jüdischen Stimme für einen gerechten Frieden in Nahost“ - offen, müssten sie ihre einseitige Sicht korrigieren.

Wir waren übrigens seit vielen Jahren auch mit Mordechai Vanunu in Kontakt und mussten kürzlich über seine neuerliche, verschärfte Gefängnisstrafe lesen.

Matthias Reichl

P.S. Ich und meine Frau war viele Jahre lang mit Willy und Thilde Schanz eng befreundet.

Workshop zum Thema

Finanzkrise - Ursachen und Konsequenzen

am 12. November 2010

Veranstalter: pax christi Gruppen Erding und Dorfen,

verantwortlich: Adalbert Wirtz

Jeder Teilnehmer erhält 14 Tage vor der Veranstaltung ein Manuskript zur Einführung in das Thema. Der Workshop dient der Verdeutlichung des Themas, der Beantwortung der offenen persönlichen Fragen jedes Teilnehmers, der Diskussion über die weitere Entwicklung und dem möglichen persönlichen Engagement.

Dauer der Veranstaltung: ca. 3 Std., Beginn: 17.00 Uhr

Ort: Evang. Gemeindezentrum in 84405 Dorfen

Anmeldung bitte an Adalbert Wirtz, Tel. 08081/4437

oder per mail A-E-W@t-online.de

pax christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Marsstr. 5
80335 München
Postvertriebsstück
B 13321 F

Termine

Zu allen Terminen finden Sie weitere Informationen auf unserer Internetseite www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

Oktober 2010

11.10. 19.30

Film „Der Drachenläufer“ von Marc Forster, Pfarrheim St. Quirin, München-Aubing (s.S. 8)

20.10. - 23.10.

Symposium Religionen und Weltfrieden
Zum Friedens- und Konfliktlösungspotenzial von Religionsgemeinschaften“, Osnabrück

<http://www.religionenundweltfrieden.de/index.html>

29.10. - 31.10.

pax christi Delegiertenversammlung Fulda

November 2010

7.-17.11.

ökumenische Friedensdekade: „**Es ist Krieg - Entrüstet Euch**“.

8.11. 18.00

Bistumsstellensitzung, Marsstr. 5

12.11.

Besser für beide – Die Türkei gehört in die EU, Nymphenburger Gespräche, Ruprecht Polenz (CDU) stellt sein neues Buch vor.

12.11. 17:00

Finanzkrise - Ursachen und Konsequenzen, Workshop der pax christi Gruppen Erding und Dorfen, verantwortlich: Adalbert Wirtz
Ort: Evang. Gemeindezentrum in 84405 Dorfen, Anmeldung bitte an Adalbert Wirtz, Tel. 08081/4437, oder per mail A-E-W@t-online.de

13.11. ab 15.30

Friedensfest mit dem Thema: Innenansichten aus Afghanistan, im Pfarrheim St. Quirin, München-Aubing (s.S. 8)

20.11. 18.00

Es ist Krieg; Entrüstet Euch, politisches Samstagsgebet in der ökum. Friedensdekade mit Clemens Ronnefeld, Kath. Hochschulgemeinde, Leopoldstr. 11, München

Dezember 2010

6.12. 18.00

Bistumsstellensitzung, Marsstr. 5

Impressum und Kontakt

Bistumsstelle

pax christi, Bistumsstelle München&Freising
Marsstr. 5, 80335 München
Tel. und Fax: 089 5438515
E-Mail: paxchristi.muenchen@t-online.de
www.erzbistum-muenchen.de/paxchristi

Sprecherin: Gudrun Schneeweiß, Untere Dorfstr.36c, 82269 Geltendorf, 08193/999911 gudrun@schneeweiss-net.de

Sprecher: Martin Pilgram, Römerstr. 114, 82205 Gilching, 08105/4948, martin.pilgram@gmx.de

Geschäftsführer: Adalbert Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, 08081/4437, A-E-W@t-online.de

weitere Mitglieder:

Rosemarie Wechsler, Maurice-Ravel-Weg 4, 80939 München, Tel.: 089/31190520, Walker123@gmx.de

Ralph Deja, Hohenzollernstraße 113, 80796 München, Tel.: 089/883214, ralph.deja@maxi-bayern.de

Gabriele Hilz, Armanspergerstr. 9, 81545 München, gabriele.hilz@t-online.de

Gertrud Scherer, siehe Gruppe Gewaltverzicht

Bankverbindung

Kto.Nr: 887 36-801 Postgiro München (BLZ 700 100 80) für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: 220 33 24 LIGA München (BLZ 750 903 00) nur Spenden für die Mitarbeiterstelle

Redaktion

Martin Pilgram (V.i.S.d.P.), Renate Krier, Franz Holzner, Kaja Spieske, Gabriele Schuster

Herausgeberin

pax christi, Bistumsstelle München&Freising

Mitgliedsbeiträge

für Einzelpersonen:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
25,50	51,00	66,50	92,00

für Ehepaare:

ermäßigt	Mindestbeitrag	Regelbeitrag	Förderbeitrag
64,00	87,00	118,00	153,50

Gottesdienste



Krypta St. Bonifaz, München, Karlstr. 34

12. Oktober mit Charlie Borg-Manché

10. November ökumen. Gottesdienst von Laien gestaltet

14. Dezember mit Karl-Ernst Apfelbacher

pax christi Gruppen

Regionalgruppen

Dorfen, Elisabeth Wirtz, Wallbergstr. 8, 84405 Dorfen, Tel.: 08081/4437, A-E-W@t-online.de

Erding, Roswitha Bendl, Franz-Xaver-Mayr-Str.17, 85435 Erding, Tel.: 08122/92632, roswitha.bendl@t-online.de

Freising, Ernst Fischer, Obere Dorfstraße 2a 84514 Kirchdorf/Helfenbrunn, fischer.freising@t-online.de

Gilching, Dr. Elisabeth Hafner, Obere Seefeldstr. 12, 82234 Weßling, Tel.: 08153/881330, elishan.hafner@t-online.de

Landshut, Birgit Würfel, Grünlandstr. 1a, 84028 Landshut, Tel.: 0871/28117, abwuerfel@web.de

Mühdorf, Helmut Nodes, Eichenstr. 8, 84453 Mühdorf/Inn, Tel.: 08631/2418

Pfarregruppen

St.Hildegard, Kaja Spieske, Schusterwolfstr. 77, 81243 München, Tel.: 089/83999909, kaja.spieske@gmx.de

St. Ignatius, Lore Schelbert, Fritz-Bär-Str. 23, 81476 München, Tel.: 089/751970

Leiden Christi, siehe St. Ignatius

St. Michael/BaL, Josef Brandstetter, Zehntfeldstr. 180a, 81825 München, Tel.: 089/6881487

St. Quirin/Aub., Dr. Annette Müller-Leisgang, Piroldstr.7, 81249 München, Tel.: 089/86308996, mueller-leisgang@web.de

Sachgruppen

Gewaltverzicht, Gertrud Scherer, Salzburger Str. 16, 81241 München, Tel.: 089/347850, gertrud.scherer@t-online.de